

29. Juni 1852.

Der Winter ist geschieden  
Zu Aller Schmerz so spät,  
Brach frech dem Lenz den Frieden,  
Hat spöttisch ihn geschmäht.

Der Lenz entlud in Trauer  
Wohl schwere Thränenfluth  
Und brachte manchen Schauer  
Er, sonst so mild und gut;

That uns mit trübem Blicke  
Des Winters Scheiden kund,  
Doch stand zu unserm Glücke  
Freund Sommer noch im Bund.

Der kam mit deutscher Treue,  
Er reicht uns froh die Hand,  
Belebet uns auf's Neue  
Und schmücket frisch das Land.

Die Blumen und die Saaten,  
Seht, wie sie sich erfreu'n,  
Wie Myrthen und Granaten  
Sich jugendfrisch erneu'n.

Orangenblüth' und Rose  
Strömt aus den Nektarduft,  
Die Beere unterm Moose  
Den Balsam schießt zur Luft.

Hoch fühlt sich aufgerichtet  
Das trauernde Gemüth,  
Und auch der Dichter dichtet  
Sein schönstes, frömmstes Lied.